

Kriegsverbrechen

Grüne Jacken

Die Würzburger Staatsanwaltschaft ermittelt gegen bislang unbekannte SS-Täter, die slowenische Partisanen bestialisch ermordet haben sollen.

Stundenlang hatten die Peiniger ihre Opfer schon gequält, sie mit Holzscheiten blutig geschlagen, mit Stiefeln getreten, an den Haaren über den Boden gezerrt. „Als sie schon fast ohnmächtig waren und keine Kraft mehr hatten, sich vom Boden zu erheben, wurden sie hinter den Stall gebracht und auf einen Tisch gelegt. Jetzt begann das Schlimmste.“

Einer der SS-Männer schnitt mit einem Küchenmesser kreuz und quer in die Gesichter der zwei Gefangenen und höhnte: „Das hast du für ‚Tod dem Faschismus!‘ Das ist für ‚Freiheit dem Volke!‘“

Dann, als die Gefolterten immer noch schwiegen, stach er ihnen die Augen aus: „Wo ist jetzt dein Tito? Siehst du jetzt die Alliierten?“ Die umstehenden SS-Kameraden gröhlten, hieben mit den Fäusten auf den Tisch, einer preßte schrille Töne aus einer Mundharmonika. „Sie haben wie verrückt gelacht.“

Auch noch beim bestialischen Finale: Zwei Mittäter wuchteten die Geschundenen auf einen Hackstock und hielten sie an den Armen fest. Ein Dritter krepelte seine Ärmel hoch, packte eine bereitliegende Axt und hackte den Gefangenen die Köpfe ab. „Zynisch grinsend, mit einer Zigarette in der rechten Hand, schaute ein Offizier der Enthauptung zu.“

So rekonstruierten jugoslawische Ermittler nach Zeugenberichten die Ermordung zweier 20jähriger Partisanen, die am 11. Juni 1944 auf einem Bauernhof



SS-Karstwehrbataillon: Kameradschaftstreffen an der Teufelshöhe

im slowenischen Dorf Idrijske Krnice westlich von Idrija umgebracht wurden. Die Henker gehörten einer aus Deutschen, Italienern, Kroaten und slowenischen Kollaborateuren zusammengewürfelten SS-Einheit an. Keiner der Täter wurde je zur Rechenschaft gezogen.

Außerhalb Sloweniens blieb die Greueltat gegen die jugoslawischen Partisanen des Marschall Tito weithin unbekannt. Der slowenische Historiker Tone Ferenc, Professor an der Universität Ljubljana, der sich jahrelang um die Aufklärung des Falles bemühte, nennt die Morde von Idrijske Krnice „eines der grausamsten Verbrechen der deutschen Besatzungsmacht in Slowenien“.

Ungeklärt ist, wer den Befehl gegeben und wer ihn ausgeführt hat. Fest steht nur, welche Einheit zur fraglichen Zeit am Tatort operierte – das verrät ein Zettel, den die Mörder neben die zur Abschreckung der Bevölkerung auf einem Tisch zur Schau gestellten Köpfe gelegt

hatten. Darauf stand in slowenischer Sprache: „Herzliche Grüße von SS KWB – den Männern in grünen Jacken!“

Das Kürzel KWB stand, wie Professor Ferenc herausfand, für das sogenannte Karstwehrbataillon der SS, eine Gliederung der Heinrich Himmler unterstellten Waffen-SS, die 1942 im oberfränkischen Pottenstein zusammengezogen und im Karstgebiet der Fränkischen Schweiz zur Partisanenbekämpfung ausgebildet worden war.

Als Kommandeur der Karstwehr im Juni 1944 ermittelte Ferenc einen SS-Sturmabführer Josef Berschneider, der sich aber möglicherweise gar nicht am Tatort aufgehalten hatte. Inzwischen ist Berschneider längst verstorben. Zu weiteren Beteiligten konnte der Historiker nur Mutmaßungen anstellen.

Die immerhin führten dazu, daß nun, 52 Jahre nach den Morden, die Würzburger Staatsanwaltschaft ermittelt, vorerst gegen Unbekannt. Ausgelöst haben die Ermittlungen mehrere Fotos vom Tathergang, die Ferenc in einem Archiv der ehemaligen jugoslawischen Armee entdeckt hat.



Partisanen-Hinrichtung im slowenischen Idrijske Krnice*, Köpfe der Ermordeten: „Sie haben wie verrückt gelacht“

Nach früheren Zeugenberichten haben die SS-Männer ihre Greuelthat selbst fotografieren lassen – von wem und wofür auch immer. Abzüge sollen beim Entwickeln der Aufnahmen in die Hände der Partisanen geraten sein.

Die Staatsanwaltschaft hat keinen Zweifel an der Authentizität der Fotos. Ob sie zur Identifizierung der Täter beitragen, steht dahin. „Das wird sehr schwierig werden“, sagt Oberstaatsanwalt Dieter Bauer, „aber so schlecht sind die Aussichten nicht.“

Den Ermittlern liegt eine Einladungsliste mit über 100 Namen vor, die 1989 für ein „Kameradschaftstreffen“ der ehemaligen SS-Karstwehr im Salzburger Land angefertigt wurde. Anhand der Liste, auf der Adressen jedoch größtenteils fehlen, führt das Bayerische Landeskriminalamt derzeit umfangreiche Aufenthaltsermittlungen durch. „Ein immenser Aufwand“, sagt Bauer: „Man muß sehen, wer noch lebt, wer in Slowenien dabei war und wer vielleicht identifiziert werden kann.“

Die Karstwehr-Veteranen trafen sich bis 1987 alle zwei Jahre am 1. Mai in Pottenstein. Sie feierten das Wiedersehen in einem örtlichen Brauereigasthof und gedachten bei der sogenannten Teufelshöhle ihrer gefallenen und verstorbenen Kameraden, einschließlich ihres ersten Kommandeurs, des SS-Standartenführers Hans Brand. Der 1959 verstorbene Brand galt in dem Städtchen lange Zeit als harmloser Höhlenforscher und Fremdenverkehrsexperte, dem man getrost eine Gedenktafel und einen Straßennamen widmen durfte.

Berichte in der regionalen Zeitung über Brands SS-Vergangenheit verunsicherten die Pottensteiner nicht sonderlich, veranlaßten aber die Karstwehrkämpfer, ihre Treffen an geheimgehaltene Orte in Südtirol und im Salzburgerischen zu verlegen. Einer der aktivsten Organisatoren war stets der in Salzburg lebende Rentner Karl Weiland, 80, einst SS-Hauptsturmführer und Adjutant des Kommandeurs Berschneider.

Weiland, soviel steht fest, war in Slowenien dabei. Gegen ihn ermitteln österreichische Staatsanwälte in Zusammenarbeit mit den Würzburger Kollegen. Er ist vernommen worden und bestreitet energisch, von irgendwelchen Verbrechen auch nur gehört zu haben, geschweige denn an ihnen beteiligt gewesen zu sein.

Historiker Ferenc hält es aufgrund früherer Zeugenaussagen, in denen von einem „Offizier Weiland aus Österreich“ die Rede ist, für möglich, daß der Mann auf den Fotos identifiziert werden kann.

Die Justiz sucht in Slowenien nach noch lebenden Tatzeugen.

Außerdem setzen die Staatsanwälte ihre Hoffnung auf die Erkenntnisse von Experten, die den verdächtigten Weiland auf Ähnlichkeiten mit einem der auf den Tatfotos abgelichteten Mördern vergleichen sollen. □